

Bauarbeiter im Dienst Gottes **(2. Korinther 3, 9-17; 12. So. n. Trin. VI)**

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

⁹Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. ¹⁰Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. ¹¹Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. ¹²Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, ¹³so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klarmachen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. ¹⁴Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. ¹⁵Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch. ¹⁶Wißt ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? ¹⁷Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr.

Einleitung

Die Bibel spricht an vielen Stellen von den Arbeitern im Volk Gottes, in der christlichen Kirche. Sie bezieht sich damit auf die Tätigkeit von Menschen, die wir heute Pfarrer, Pastoren, Prediger, kirchliche Mitarbeiter, Älteste, aber auch Bischöfe, Superintendenten, Dekane oder Kirchenräte nennen. Sie bezieht sich damit zugleich auf die Arbeit von Menschen in christlichen Werken, seien dies Missionswerke, Medien, Bibelschulen oder theologische Fakultäten. In unserem Predigttext wird die christliche Kirche mit einem Bau verglichen, an dem diese Menschen arbeiten. Im Hintergrund steht dabei die Vorstellung, daß der Bau der Tempel Gottes ist. Das ist der Ort, an dem Gott wohnen möchte und in dem Dinge geschehen, die im Unterschied zu den vielen alltäglichen Geschäften der Menschen besonders auf Gott bezogen sind. Wir beschäftigen uns heute mit dem, was die oben genannten Personen und Personengruppen tun beziehungsweise tun sollen. Den Aussagen des Apostels Paulus zufolge ist Jesus Christus der Eckstein des Tempels. Paulus und die anderen Apostel haben dem Eckstein gemäß das Fundament des Hauses gelegt. Das soll uns im ersten Teil unserer Predigt beschäftigen. Als dann gilt es, die Arbeit der oben genannten Menschen zu beschreiben. Das werde ich im zweiten Teil meiner Predigt tun. Schließlich müssen wir die Arbeit dieser Menschen im Licht des Gerichtes sehen, das Jesus Christus bei seiner Wiederkunft halten wird. Das soll Gegenstand des dritten Teils meiner Predigt sein.

1. Das Fundament

Paulus schreibt an die Epheser, daß die christliche Kirche erbaut ist „auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn“ (Eph 2, 20-21). Dieses Bild vom Tempel steht auch im Hintergrund der Ausführungen unseres Predigttextes. Da heißt es zunächst: „Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Paulus und die anderen Apostel haben dementsprechend von nichts anderem geredet als von Christus. Ihr Zeugnis zeigt uns, wer Christus

ist und was wir in ihm haben. Die Evangelien liefern dazu den geschichtlichen Bericht. Sie zeigen, was Jesus gelehrt und getan hat, und es fällt auf, daß in allen Evangelien die Passion und die Auferstehung Jesu einen im Vergleich zu seinem übrigen Leben sehr breiten Raum einnehmen. Das liegt ja auch auf der Hand, denn Jesu stellvertretendes Leiden und Sterben und seine Auferstehung sind unverrückbare Eckdaten für das Evangelium. Die neutestamentlichen Briefe erklären uns, was das Werk Christi bedeutet. Die Schriften der Apostel sind zusammen mit der alttestamentlichen Prophetie die Grundlage, auf der die christliche Kirche steht. Das Fundament ist gelegt. Was Gott maßgeblich zu sagen hat und was der Kirche aller Zeiten gilt, liegt in der heiligen Schrift vor.

Wenn unsere Zeit den Begriff „Fundament“ hört, dann denkt sie natürlich sofort an Fundamentalisten, an engstirnige, rechthaberische Typen, die nur ihre eigene Meinung gelten lassen wollen. Ich kann nicht bestreiten, daß es solche gibt, und zwar vor allem bei den Pluralisten. Sie behaupten im Brustton der Überzeugung, daß es Wahrheit nicht gebe oder daß ein Mensch Wahrheit nicht erkennen und besitzen könne, und stempeln jeden, der ihr Paradies der Wahrheitshasser hinterfragt, als Störenfried ab und wollen ihn in ihrer Gesellschaft nicht haben. Sachdiskussionen über Wahrheit würgen sie ab und lehren nur noch politisch-korrekten Benimm, den sie dann in geltendes Recht umgießen. Natürlich liegt die Wahrheit weder bei den Jihadisten noch bei den Kreuzrittern. Wahrheit kann man nicht mit Waffengewalt durchsetzen oder mit der Androhung von kirchlicher Exkommunikation oder gesellschaftlicher Ächtung hindern. Die Wahrheit liegt in der Offenbarung Gottes, in Jesus Christus. Sein Werk kann niemand hindern, auch wenn irdische Machthaber den christlichen Einfluß in unserer Gesellschaft zurückdrängen. Es liegt im Wesen der Wahrheit Gottes, daß sie so in dieser Welt erscheint, daß man sie bekämpfen kann, daß man bestreiten kann, daß Gott das Fundament gelegt hat und daß seine Wahrheit in der Form eines schwachen, kritisierbaren und bekämpfbaren Wortes kommt und daß seine rechtmäßigen Diener weder mit politischer Macht noch mit Waffengewalt auftreten, aber eben mit dem Wort der Wahrheit.

Was hat denn der fundamentalistische Pluralismus unserer Tage zu bieten? Er säuselt uns ein Kollektiv vor, in dem jeder tun und lassen darf, was er will, solange er seinem Nächsten nicht schadet, er besingt sogar die Illusion von er Verbrüderung aller Menschen, während auf der Rückseite dieser Illusion die Menschen in immer breiterem Ausmaß Gewalt und Unrecht ausüben. Die Integration aller bringt uns auch die Integration von allerlei Bösem. Raub, Diebstahl, Drogen, Geldwäsche, Terror, Mißbrauch von Frauen und Kindern, unkontrollierter Waffenhandel und ein immer militanter auftretender Islam untergraben nicht nur die Sicherheit unserer Gesellschaft, sondern sind eine direkte Folge von deren Gottlosigkeit. Neuerdings ziehen junge Menschen aus unserem Land nach Syrien in den Jihad, um dort andere Menschen umzubringen. Der soziale Friede in unserer vom Wohlstand betäubten Gesellschaft wird nur durch immer neue Schulden zur Finanzierung des Sozialtats erhalten, während der arbeitende und für seine Zukunft sparende Bürger durch Minizinsen und Inflation systematisch enteignet wird. Daneben werden eheliche Untreue gelobt und eheliche Treue als spießig verfehmt. Hinter allem steht die ganz fundamentalistische Drohung, daß keiner dem anderen sagen dürfe, was er denn in seinem Privatleben zu tun und zu lassen habe. Das sind die Folgen für eine Gesellschaft, die die Wahrheit Jesu Christi mit Füßen tritt.

Das Fundament, das Gott gelegt hat, ist indes keine Illusion, sondern eine Person und deren Tat: Das Werk Jesu Christi. Daß Gott diesen Grund gelegt hat, ist eine gute Botschaft. Denn von seinem Wort geht Orientierung aus. Er stellt klar, daß Jesus Christus der Retter der Welt ist. Sein Evangelium begründet eine neue, lebendige Hoffnung. Anhand dessen kann der Mensch wissen, was wahr ist, und er kann erkennen, ob das,

was er tut, richtig oder falsch ist. Wir sollten Gott dankbar sein, daß er einen verlässlichen Grund für Glauben und Leben gelegt hat, und uns nicht schämen, davon auch öffentlich zu sprechen. Das aber ist die Aufgabe der Bauleute am Tempel Gottes.

2. Die Aufgabe der Bauleute

Das erste, was Paulus von den Bauleuten sagt, ist, daß sie Gottes Mitarbeiter sind. Gott ist der Baumeister, der Chef des Baubetriebs; er stellt Menschen in seinen Dienst. Das ist einerseits ein Vorgang, den Menschen nicht beeinflussen können. Aber er findet doch eine sichtbare Gestalt. Man kann erkennen, wem Gott ein Leitungsamt in der Gemeinde aufgetragen hat. Paulus nennt dazu die Kriterien: „Ein Bischof soll untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigensinnig, nicht jähzornig, kein Säufer, nicht streitsüchtig, nicht schändlichen Gewinn suchen; sondern gastfrei, gütig, besonnen, gerecht, fromm, enthaltsam; er halte sich an das Wort der Lehre, das gewiß ist, damit er die Kraft habe, zu ermahnen mit der heilsamen Lehre und zurechtzuweisen, die widersprechen“ (Tit 1, 7-9).

Die Menschen, die Gott als Mitarbeiter anstellt, kommen freilich nicht auf dem üblichen Weg zu ihrer Arbeit. Sie reichen bei Gott keine Bewerbungsunterlagen ein, werden auch nicht zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen und nach einem solchen entweder angestellt oder nicht. Vielmehr ist es so, daß Gott den Menschen die Gabe gibt, sein Evangelium recht zu verstehen und es rein verkündigen zu können. Dann mag es sein, daß eine Gemeinde die Gabe Gottes bei einem Menschen erkennt und diesen für das Amt der öffentlichen Predigt ordiniert. Doch jeder weiß: Das ist eine Idealvorstellung; so sollte es sein, aber in Wirklichkeit ist es oft ganz anders. Unbegabte Typen drängen sich in das Predigtamt und lassen sich ordinieren oder berufen. Indes laden sich so die Gemeinden Irrlehrer, Schönredner, Dummschwätzer oder Entertainer auf, die vom Evangelium nichts wissen, Christus nicht erkannt haben, die selbst nicht glauben und andere nicht zum Glauben an Christus rufen können. Viele dieser sogenannten Mitarbeiter haben einen frommen Schein und viele meinen es subjektiv durchaus ernst, aber ihre Erkenntnis Christi ist mangelhaft, trübe und mit manchem Irrtum vermischt.

Und was lehren sie? Die Liberalen betonen das Liebesgebot, das Jesus gegeben hat, und lehren, man müsse Jesus nachfolgen, indem man Liebe übe. Bußprediger betonen, daß Jesus gekreuzigt wurde und gelehrt habe, seine Nachfolger sollten ihr Kreuz auf sich nehmen; sie lehren, daß man durch Selbstverleugnung und Leiden recht an Christus teilhabe. Solche, die an praktischer Frömmigkeit interessiert sind, nehmen die Auslegung des Gesetzes, die Jesus in der Bergpredigt bringt, zum Anlaß, Jesus zu einem strengen Gesetzeslehrer zu machen und bürden den Menschen eine Moral auf, der sie nicht entsprechen können. Die Feministen kehren den Jesus hervor, der Sünden vergibt und nicht verurteilt und leiten daraus ab, man müsse gegenüber allem und jedem tolerant sein und jedem Menschen seinen Willen lassen. Psychoprediger machen Jesus zu einem Wohlfühlguru und leiten aus der Friedensbotschaft Jesu ab, der Mensch könne mit sich selbst, seiner Vergangenheit und seinem Sosein versöhnt leben. All diese Lehrformen mögen gut gemeint sein, aber sie treffen Christus nicht im Sinne der heiligen Schrift. Sie beziehen sich zwar auf Christus als den Grund der Kirche, aber sie bauen – mit dem Bild des Paulus gesprochen – Holz, Heu und Stoppeln darauf. Mit anderen Worten, was sie produzieren, ist wertlos.

Paulus sagt: „Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.“ Der rechte Mitarbeiter hat Christus im Heiligen Geist erkannt. Er tut seine Arbeit im Glauben: Er weiß, daß Gott selbst seine Kirche baut durch den Heiligen Geist. Er hofft auf Gottes Handeln, er betet

zu Gott um die rechte Frucht und er führt das Wort Gottes rein und klar in seinem Mund. Die Frucht seiner Arbeit sind – wieder mit dem Bild des Paulus gesprochen – Gold, Silber und Edelsteine. Recht auf den Eckstein Christus bezogen ist der, der an ihn glaubt, denn die Schrift sagt ja: „Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden“ (1Petr 2, 6; Jes 28, 16). Während die oben genannten Beispiele biblisch klingende Handlungsanweisungen von Jesus ableiten, lehrt die Bibel, daß ein Mensch nicht durch Werke vor Gott gerecht wird und auch nicht mit seinen Werken an Gottes Heil teilbekommt, sondern durch den Glauben. Will sagen: der Mensch soll hören, was die Schrift von Jesus Christus sagt, er soll die Zusagen Gottes kennenlernen, die er an Jesus Christus gebunden hat, und auf diese vertrauen. Nur durch den Glauben hat ein Mensch recht an Jesus Christus teil und besteht einst im Gericht. Daß er im Glauben auch jene Dinge tut, die ich als Beispiele genannt habe, sei zugegeben, aber das macht ihn nicht zum Christen.

Paulus macht deutlich, daß der Mitarbeiter Gottes am Bau der Gemeinde ein „Haushalter über Gottes Geheimnisse“ ist und fährt fort: „Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als daß sie für treu befunden werden“ (1Kor 4, 1-2). Ferner ermahnt er Timotheus: „Bemühe dich darum, dich vor Gott zu erweisen als einen rechtschaffenen und untadeligen Arbeiter, der das Wort der Wahrheit recht austeilt“ (2Tim 2, 15). Der rechte Bauarbeiter wird sich also darum bemühen, treu zu Gottes Wort zu stehen. Er wird sich vergewissern, daß das, was er sagt, der heiligen Schrift gemäß ist, und es so zu verkündigen, daß seine Hörer das bekommen, was sie aus der Sicht Gottes brauchen.

3. Der Lohn der Arbeit

Bei aller Arbeit gilt es, auch das Ziel vor Augen zu behalten. Sowohl die Kirche als Ganze als auch der Arbeiter in der Kirche gehen der Wiederkunft Christi entgegen. Vor dem Richterstuhl Christi wird sowohl jeder einzelne Christ erscheinen müssen als auch besonders der Arbeiter am Tempel Gottes. Paulus sagt im Blick darauf: „Der Tag des Gerichts wird's klarmachen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.“ Es geht bei diesem Gericht nicht darum, ob der Betreffende gerettet wird oder nicht, sondern es geht darum, daß sein Handeln, sein Dienst und seine Arbeit im Reich Gottes bewertet werden. Dabei zählt nicht die Masse, sondern die Klasse, nicht die Leistung, sondern die Qualität der Arbeit. Zur Qualität der Arbeit gehört auch, aus welcher Motivation heraus der Arbeiter gehandelt hat – ob aus Liebe und Treue zu Gott oder aus eigensüchtigen Motiven, ob im Glauben oder im Unglauben, ob des Geldes und der Macht wegen oder in der Gesinnung des Dienstes.

Paulus nimmt zum Beginn des Kapitels, das unserem Predigttext folgt, noch einmal darauf Bezug und sagt: „Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden“ (1Kor 4, 5). Er hat klar vor Augen, daß auch die Arbeit im Reich Gottes unter dem Urteil Gottes steht. Er gebraucht das Bild des Feuers, das die Echtheit eines Metalls prüft. Was im Feuer keinen Bestand hat, wie Holz, Heu und Stoppeln, wird verbrennen. Gold, Silber und Edelsteine hingegen bleiben bestehen. Das heißt konkret: Wenn ein Pastor das Evangelium recht verkündigt hat, werden die Menschen, die zum Glauben an Christus gekommen sind, auch in diesem Gericht bestehen. Im negativen Sinne bestehen werden auch die, dem Wort des Pastors widerstanden haben. Gott hat durch das Wort des be-

treffenden Pastors ihren Widerstand gegen sein Wort offenbar gemacht. Auch das muß dem Pastor zur Bewährung in jenem Gericht dienen. Ein Pastor hingegen, der Zeit seines Lebens nutzlose Botschaften von sich gegeben hat, dessen Werk hat in jenem Gericht keinen Bestand. Er wird aber, wenn er im Glauben an Christus gelebt hat, gerettet werden. Wir sehen an diesen Ausführungen, daß es einen Unterschied zwischen der Person und ihrem Werk gibt. Die Person ist gerechtfertigt, ihr Werk indes nicht.

Über das nutzlose Werk hinaus aber gibt es auch ein aktives Zerstören des Tempels Gottes. Den Tempel Gottes verderben kann man auf vielerlei Weise. Die häufigste ist die durch falsche Lehre, denn Lehre ist die Software, nach der eine Gemeinde funktioniert. Zahlreiche Prediger und Lehrer bauen nicht auf Christus, sondern auf ihre theologischen Sonderfündlein, ihre religiösen Interessen oder auf die Wünsche ihrer Hörer. So ist die christliche Kirche zu einem Tummelplatz von Irrlehrern, Religionsfunktionären und Machtmenschen geworden. Wer durch Irrlehre und falsches Handeln andere Menschen vom Glauben wegführt oder gar am Glauben hindert, der verdirbt den Tempel Gottes und versündigt sich an Gott selbst. Dann aber gilt: „Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig.“

Der rechte Arbeiter beim Bau des Tempels Gottes aber wird Lohn empfangen. Paulus schweigt darüber, wie beschaffen dieser Lohn sein wird. Wir wollen dies zum Anlaß nehmen, keine weiteren Spekulationen über diese Frage anzustellen. Es sei aber gesagt, was Gott durch den Propheten Daniel verkündet hat: „Die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“ (Dan 12, 3).

Schluß

Viele sind es, die heute über Gemeindebau dozieren und Bücher schreiben. Vieles ist in den vergangenen Jahren getan worden, um Gemeindegewachstum zu analysieren und zu verstehen. Mega-Gemeinden werden zu Modellfällen. Theologiestudenten wollen wissen, was man machen kann, um Menschen für die Gemeinde zu interessieren, und wie man's macht, und vieles wird unternommen, um Menschen für das Wachstum einer Gemeinde zu instrumentalisieren. Ob dies aber bei den Pastoren und Mitarbeitern aus Glauben geschieht und nicht aus bloßem Gemeindebaupragmatismus, ist schon eine wichtige Frage. Ob die Pastoren wirklich den gekreuzigten und auferstandenen Christus und die Rechtfertigung aus Gnaden verkünden und den Menschen nicht nur ein paar beeindruckende religiöse Erfahrungen vermitteln, ist eine weitere Frage. Ob sie die Menschen wirklich zum Glauben rufen und nicht nur zum Erlebnis von Akzeptanz, Mitmenschlichkeit und gegenseitiger Hilfe, ist eine dritte Frage. Die heilige Schrift gemahnt uns, zu Christus zu kommen „als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus“ (1Petr 2, 4-5). Der Tempel Gottes, die wahrhaft lebendige Gemeinde, ist dort, wo ein Pastor die Menschen zu Christus führt. Lebendige Steine sind die Menschen, die durch den Glauben an Jesus Christus das Leben haben und in diesem Glauben ihr Leben führen. Sie sind „Gold, Silber und Edelsteine“, die rechte Frucht der Predigt des Evangeliums.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).

